

## **Marcel Proust: Auf der Suche nach der verlorenen Zeit**

### **-Eine Akklamation zu einem Jahrhundert-Buch-**

Vortrag für das Evangelische Forum Celle im Rahmen der Reihe „Celler Persönlichkeiten stellen ihr Jahrhundert-Buch vor“ (16. November 1999)

#### **I**

**Georg Christoph Lichtenberg** notierte zum Thema Buch einmal: „Der Wert eines Buches ist daran ersichtlich, daß es immer besser wird je älter man wird“.

In der bei ihm oftmals hinterlistigen Doppeldeutigkeit ist natürlich auch der Reifegrad, d.h. auch die Entwicklung des gemeinten Rezipienten benannt. Gleichwohl möchte ich dieses Eingangszitat meinem heutigen Vortrag voranstellen.

Die „Recherche“ - von der heute Abend ja ausschließlich die Rede sein wird, hat soviel Facetten, soviel noch auszulotende verborgene Tiefen, daß bei einem „Einmal-Lesen“ nicht mal die Hälfte dessen erfasst werden kann, was m.E. das Werk hergibt.

Wir kommen auch darauf noch zu sprechen.

Erwarten Sie also von mir kein literaturwissenschaftliches Seminar: jedoch eine liebevolle Annäherung an das Kunstwerk namens „A la Recherche du Temps perdu“, und eher einen gegenüber dem zu behandelnden Objekt schweifenden Essay, der in der Hauptsache eine Wirkung zum Ziel hat:

Ihnen, die Sie sich heute hier versammelt haben, meine Begeisterung zu übertragen, ja Ihnen gleichsam die Herzenstüren zu öffnen für dieses Kunstwerk, das doch ein Parnass für sich darstellt.

#### **II**

### **Zum „Pont-du-Gard“**

Stellen Sie sich vor, Sie kommen von Avignon auf der Route National 100 über Remoulins ins Tal des „Gard“, wo sich Ihnen nach einer kleinen Biegung die ganze Pracht eines römischen Aquädukts aufzeigt. Sie erfreuen sich zunächst am Anblick dieser filigranen Ruine des Wasserbaus, die sich auch nach 2000 Jahren noch organisch in die Landschaft fügt. Sie treten behutsam, fast tastend näher und erfassen nach und nach, Quader für Quader die Monumentalität in seinen Einzelheiten und wagen wenig später, es den jungen wagemutigen Touristen gleichzutun und auf die obersten Bögen zu klettern, um die 2000-Jahre alten Kalkablagerungen in der nunmehr wasserlosen Rinne mit den Fingerkuppen nachzuspüren.

Mit etwas Beklommenheit und angenehm klopfenden Schwindelgefühl gelangen Sie ans andere Ufer, an das andere Ende des Bauwerks.

**Sie sind auf einem „der Zeit entzogenen Fragment des Daseins“ spazierengegangen!**

Mögen Sie sich auf diese Art als Leser der „Recherche“ nähern. Sie erfahren während dieser „Besteigung“, bei der Sie sich die erforderliche Zeit leisten werden, eine glanzlichternde Prosa, Kost

barkeiten, an denen Sie sich - auch zurückblättern und gleichsam verharrend um zu Atem zu kommen - immer von neuem delectieren können.  
Ich werde im nachfolgenden immer wieder Zitate vortragen, um Ihnen den Mund wässrig zu machen.

### III Madeleine - oder das Kunstwerk der Erinnerung

#### Zitat Seite I-63

Wie also der oben bezeichnete „Pont-du-Gard“ als steingewordene Erinnerung römischer Wasserbau-Kunst bezeichnet werden kann, so die „Recherche“ als ein poetisches Kunstwerk des Erinnerns: ein Pandämonium heraufziehender und niedersinkender Gestalten einer Gesellschaft, die sich - wie auch wir heute- im Zeiten-Umbruch befindet, konfiguriert durch den fokussierenden Blick eines unbestechlichen und mitleidslosen Sondaurs menschlicher Gemütsregungen: seien es die „eigenen“ oder die „fremden“.

Sind es als „Entrée“ die in den Tee getauchten Madeleines, die dem Erinnerungskünstler, die Kindheit auftauchen lässt, so ist es wenig später in „Die Welt der Guermantes“ die Weißdornblüte, die ihm das erste Aufkeimen der Liebesregungen nahebringt. Es sind die beiden unebenen Bodenplatten im Baptisterium in San Marco in Venedig und im Zeiteinsatz zwei unebene Pflastersteine in der Hofauffahrt zum Palais der Guermantes, die ihn die Ideenempfindung zum Kunstwerk aufleuchten lässt. Zärtlichkeiten sind es immer wieder, die den Ich-Erzähler geradezu in Erinnerungsfluten stürzen lassen (Zitat II-1737/38)

### IV Liebe - Eifersucht - Tod

Der „Ostinato“ - das Grundthema des Romans sind die Erscheinungsformen der Liebe und dem dazugehörigen Schattenspiel, der Eifersucht, sowie dem Loslassen können, bzw. dem „Verlust“, dem Tod: in allen Variationen und Verästelungen, seinen Daseinsformen der Freude und des Leidens spürt der Dichter jenem Urphänomen menschlicher Leidenschaft nach: auch da ein unbestechlicher Chirurg, der Schicht um Schicht bloßlegt und sie feinsäuberlich kartographiert, katalogisiert und zurückstellt ins immer noch pulsierende Weckglas des scheinbar unerschöpflichen Erinnerns.

Die Recherche umfasst allein 4.200 Seiten und ist in 7 Büchern aufgeteilt: „In Swanns Welt“ - „Im Schatten junger Mädchen Blüte“ - „Die Welt der Guermantes“ - „Sodom und Gomorra“ - „Die Gefangene“ - „Die Entflohene“ - „Die wiedergefundene Zeit“

Das virtuose Anspiel, die Ouvertüre ist „**Swanns Welt**“ Sie beginnt mit der geradezu einmaligen Kindheitserinnerung, in der der kindliche Erzähler seine umfängliche Liebe zur Großmutter und Mutter mit extensiver Leidenschaft beschreibt, und parallel dazu den leidenschaftlichen Liebeswahn, gepaart mit einer geradezu verrückt anmutenden Eifersucht Swanns zur Lebedame Odette. Swann war der gern gesehene Gast im Hause der Großmutter in Combray. Diese Passagen sind penibelste Beschreibungen psychischer Vorgänge dessen, was man allgemein „Lieben und Geliebtwerden“ bezeichnet- mit der ständigen schwarzen Begleiterin namens Eifersucht. Es ist mir kein Stück der Weltliteratur präsent, das auf so fast unheimliche tiefeschürfende Weise die Schattenseiten des Begehrens und der Liebe aufzeigt wie der Proustsche Text in der „Recherche“.

Habe ich als verständlichen Einstieg das berühmte „Madeleine-Zitat“ herausgestellt, so ist es jetzt höchste Zeit etwas gerade zu rücken: Wohl ist dieser Topos der Biskuitstückchen eines der grandiosesten Erfindungen der Weltliteratur, das sei unbenommen.

Der erste Satz der Recherche aber heißt so:

**„Lange Zeit bin ich früh schlafen gegangen“** (Zitat I-11)

weitausholenden Mäandern umgreift Proust menschliche Verhaltensweisen, unterzieht sie einer fast kühlen Betrachtung und kommentiert sie mit diabolischer Lust an Ironie. Er schreitet weiter mit der Betrachtung über das Begehren des jungen Erzählers, der im Seebad der Normandie - Balbec - zu den jungen Mädchen (Albertine und Andrée) eine erste Liebeslektion erteilt bekommt. Es wird die Vorbezeichnung des Liebes- und Eifersuchtsleidens, das das erzählerische Ich mit Albertine durchstehen muß.

Sämtliche Figuren, die auftauchen und sei es der Kellner Aimé, haben ihre Bedeutung in der Orchestrierung: sie tauchen als „Stimme“ und „Mitteilung“ immer wieder auf, um dem um die Erinnerungsströme bemühten Erzähler zu verwirren oder zu bestätigen.-

Nur scheinbar an der Oberfläche erhalten Figurengruppen -etwa im Salon der Verdurins eine Bedeutungsfülle, wenn es um die Analyse von „Gesellschaft“ geht. Politik, der erste Weltkrieg, die Affäre Dreyfus, Militär: es gibt kein zeitgeschichtliches Thema, das ausgelassen wird.

Sind es einerseits die „gesellschaftlichen Themen“, die das Gespräch, den „Small-Talk“ vorantreiben, so sind es auf der anderen Seite die Kunst, die Musik und die Literatur, die das Pendant zu psychischen Vorgängen bilden.

Das letzte Buch „Die wiedergefundene Zeit“ bildet den grandiosen Abschluß, der einerseits in einem letzten Kraftakt das gesamte „Personal“ der Recherche noch einmal Revue passieren läßt, mit der immanenten Verzweiflung des Alterns und der „Vergänglichkeit und - gleichsam als Oberstimme dazu, die Reflexion über das Kunstwerk und die Schaffung eines Kunstwerks, nämlich „Interpretation der Erinnerungsleistung“ zur Ausführung bringt. Dabei wird klar, daß es sich nicht um eine wie auch immer geartete Autobiographie handelt. (Auf dieses Detail sollten wir noch gesondert eingehen)

**Der Schriftsteller ist lediglich der beste Interpret des aus seinen eigenen Tiefen hervorgeholten Romans.**

Lassen Sie mich nunmehr auf einzelne Aspekte des erzählerischen Könnens von Proust eingehen:

## V Der Synästhesist

Geschmack, Farbempfindungen, Töne und Gerüche: Enthusiasmiert beschreibt der Erzähler mit allen Sinnen, wenn die Erinnerung Früh-Gesehens aus Kindheitstagen hervorholt. Hier erhalten Sehnerven die Qualität von Geschmacksnerven. (Zitat I-90 „Wenn wir nach der Messe...“)

Wenn weiterhin der sich Erinnernde die Gestalt der Herzogin de Guermantes evociert, entstehen Farb-Klänge, Assoziationen von Tönen und Klangfarben, wie von ungefähr der Palette eines Renaissance-Künstlers entnommen. Er vernimmt Vogelstimmen und riecht den Frühling. Auge-Ohr und Nase- alle Sinnesorgane sind gleichermaßen beteiligt, wenn die „Anrufung“ einer Gestalt ausgeführt wird, die dann längere Zeit in diesem Buch als Persönlichkeit den Leser begleiten soll (II-1265 f) Wenn der Musik-Begeisterte der geliebten Violin-Sonate seines Lieblingskomponisten Vinteuil hört, vernimmt der gebannt Lauschende mit den Tönen Kaskaden von Gerüchen und Farben, während gleichzeitig ihn Erinnerungen heimsuchen die von bestimmten Tonfolgen assoziiert auftauchen und so vor seinen inneren Augen Szenereien von Sehnsucht und Glück ausbreiten (Zitat III-3094 f)

Diese Intensität des Erlebens ist geradezu atemberaubend: (Asthma)

## VI Der Ironiker

Man könnte irgendwann kritisch anzumerken gelaunt sein, daß solch ein Satz **Ich zitiere: „Man blieb stehen, um das von der Kühle beschwingte zarte Gezwitcher eines Buchfinken anzuhören, der in dem Blütenblatt einer weißen Rose wie in einer winzigen Badewanne aus**

4

**Nymphenburger Porzellan plätscherte“** (Goncourt-Zitat in Wiedergefundene Zeit S. III-3729)

daß solch ein Satz allzu geschmäcklerisch daherschwebt. Ja manch eine Ausführung bekäme den Ruch des allzu Gezierten nicht los, wenn der Meister nicht auch über eine meisterhafte Kunst der Ironie verfügte: so in Band 1 seiner Recherche, als er die Eisenbahnfahrt nach Combray schildert:

**„Sonnenaufgänge gehören zu langen Eisenbahnfahrten wie hartgekochte Eier, illustrierte Zeitschriften, Kartenspiel und Flüsse, auf denen Kähne sich abmühen, ohne vorwärts zu kommen.“** Ein paar Seiten weiter die Scene im Hotel in Balbec: Zitat I-912)

**oder:** : als er Octave beschreibt, jenen hübschen Rivalen, den er als Kontrahenten seiner Liebe zur Albertine vermutet: **„Da völliges Nichtstun aber die gleichen Wirkungen hervorbringt wie Überarbeitung, und zwar sowohl auf psychischem wie auf körperlichen Gebiet, hatte die unaufhörliche Abwesenheit jedes geistigen Impulses hinter der Denkerstirn des bewußten Octave den Effekt, ihn trotz seiner nach außen hin zur Schau getragenen Ruhe mit einem völlig zwecklosen Denkbedürfnis zu erfüllen, das ihn des Nachts am Schläfe hinderte, wie es einem überarbeiteten mit metaphysischen Problemen ringenden Philosophen widerfährt.“**

Und noch ein gesellschaftlicher Aspekt. Im Zusammenhang einer Diskussion um die Dreyfus-Affäre läßt er folgende Überlegung ausführen: **„Jedesmal, wenn sich ein Ereignis vollzieht, das den vulgären Geist der zu moralisierenden Betrachtungen neigenden Journalisten zugänglich ist, das heißt gemeinhin ein politisches Ereignis, so sind sie überzeugt, daß sich in Frankreich etwas gewandelt hat, daß man große Abendveranstaltungen nicht mehr wiederfinden und Ibsen, Renan, Dostojewski, d'Annunzio, Tolstoi, Wagner und Strauß nicht mehr bewundern wird. Denn die moralisierenden Journalisten beurteilen die Dinge nach den fragwürdigen Untergründen dieser offiziellen Veranstaltungen, um etwas Dekadentes an der Kunst zu entdecken...“**

So moquiert der Erzähler sich auch über die arrogante Attitude im Salon der Verdurins - als es um die Hohe Stellung des Französischen in der Hierarchie der europäischen Sprachen geht insbesondere gegenüber dem Deutschen. Er notiert insgeheim, daß sich der Franzose überhaupt nicht überheblich zeigen dürfe, was seine Sprache angehe, sei doch das Französische nur eine Verballhornung des Lateinischen, das die Gallier nie haben richtig aussprechen können und auch heute sei es noch so, daß die Franzosen noch nicht einmal so sprechen könnten wie sie schrieben..“

## **VII Der Psychologe**

Ich wage an dieser Stelle das Postulat aufzustellen, daß - auch angesichts der immer größer werdenden Flut an Sekundärliteratur zu Proust seine „Recherche“ noch nicht ausgelotet ist. „Proust sei dank“ möchte ich dazu ausrufen.

Lassen Sie mich daher zum Abschluß noch ein paar bezeichnende Zitate anbringen über seine große Kunst psychologische Vorgänge zu erfassen und sie in das Gefäß philosophischer Allgemeingültigkeiten zu gießen.

Als er anhebt, um seine Trauer, sein Leid um den Weggang und Tod seiner Albertine in Worte zu kleiden, beginnt er mit dem Satz

**„Wieviel weiter führt das Leiden in die Psychologie hinein als bloße Psychologie“**

Welche Tiefsinnigkeit und plastische Überzeugungskraft tut sich auf, wenn er über die Müdigkeit resümiert:

**„...daß selbst in der realsten Müdigkeit, besonders bei nervösen Menschen, ein Teil vorhanden ist, der von der Aufmerksamkeit abhängt und nur durch das Gedächtnis konserviert werden kann. Man ist plötzlich müde, sobald man befürchtet man könne müde sein. Um die Müdigkeit zu überwinden genügt es, daß man sie vergißt.“**

Und hier nun zum konkreten Detail:

**„Gewiß gehörte Swann nicht durchaus zu jenen unermüdlichen Erschöpften, die bei ihrer**

**5**

**Ankunft erledigt, zerschlagen, sich kaum noch aufrecht zu halten vermögen, dann aber in der Unterhaltung sich von neuem beleben wie eine Blume, die man ins Wasser stellt, und stundenlang aus ihren eigenen Worten Kräfte schöpfen, die sie leider auf ihre Zuhörer nicht zu übertragen imstande sind, sodaß diese in dem Maße abgespannter wirken, wie der Sprecher munterer wird.“**

Zum Thema „Verwirklichung des Glücks“ noch ein letztes Zitat - da ich sonst die Befürchtung habe, es gehe mir so, wie dem bereits oben zitierten „Sprecher“ (S I-1046/47)

## **VIII Ein Nachwort**

Nein - Dieser gewaltige Roman ist kein Schlüsselroman. Man kann es als besondere Fatalität im Nachleben Prousts bezeichnen, daß ausgerechnet ihm, der sich immens gegen biographische Interpretationen aller Kunstwerke aussprach - man denke nur an seine vehemente Auseinandersetzung mit „Sainte-Beuve“ - jenem Literaturkritiker, damals mit dem Renommée eines heutigen Reich-Ranicki versehen- , der die These vertrat, nur ein moralisch sauberer Schriftsteller sei imstande gute Romane zu verfassen, da doch die Moral die Voraussetzung guten Schreibens sei, ständig seine Biografie vorgehalten wird.

Man sollte den Roman gut durchlesen. Nicht nur in den Gesprächen mit seiner „Gefangenen“ Geliebten (Albertine) über Literatur - hier insbesondere seine Reflexion über Dostojewski - wird dies deutlich, sondern insbesondere 4000 Seiten später geht Proust direkt auf diese verquere Sichtweise dieses Interpretationsansatzes ein. (Zitat III-3915 unteres Drittel)

Rimbaud sei an dieser Stelle angerufen, der von sich sagte **„Ich ist ein anderer“**.

Wievielmehr gilt dieser Satz für Marcel Proust. Läßt sich für diesen doch sagen:

**Ich, das sind viele (andere).**

## **Meine Damen und Herren,**

**17 Jahre lang etwa schrieb Proust an der Recherche. Daneben veröffentlichte er noch zu den Roman „Jean Santeuil“ eine Reihe glänzender Essays und Berichte.**

**Am 18. November 1922 erlitt Marcel Proust einen Asthma-Anfall von dem er sich nicht mehr erholte. Ein herbeigruener Arzt konnte nur noch den Tod des noch nicht 53-Jährigen feststellen.**